



»wattenmeer«

Informationen für Mitglieder und Freunde der Schutzstation Wattenmeer

Ausgabe 4 | 2016



Gert Oetken * 27.11.1932 † 22.09.2016

Leben und Wirken von Gert Oetken

Rastvogel-Triathlon: Radeln, laufen, zählen!

Hooge 2050 – Eine neue Nationalpark-Ausstellung

EDITORIAL



Liebe Freunde des Wattenmeers,

als Mitbegründer der Schutzstation Wattenmeer leitete Gert Oetken unseren Verein nahezu ein halbes Jahrhundert.

Jeder Mensch ist einmalig. An dieser Stelle bin ich aber versucht zu behaupten, dass Gert ein besonders einmaliger Mensch war.

In den Jahrzehnten nach dem Krieg hatten sich für den Naturschutz im Wattenmeer die Rahmenbedingungen geändert. Die Nordsee wurde immer mehr Opfer der Entsorgung von Abfällen aller Art und die menschlichen Nutzungen – insbesondere durch den Tourismus – wurden zunehmend zu einer Belastung für die Wattenmeernatur.

Gert Oetken und seine Freunde hatten die Idee von Großschutzgebieten und eines „pädagogischen Naturschutzes“. Durch eigene Naturerlebnisse und die Kenntnis biologischer Zusammenhänge wollten sie bei den Menschen Begeisterung für die Natur wecken. Damit verbunden war die Erwartung, dass die auf diese Weise sensibilisierten Menschen anschließend offen sein würden für bis dato unpopuläre politische Entscheidungen zum Schutze der Naturräume.

So entstand 1963 die „Naturschutzgesellschaft Schutzstation Wattenmeer“ als eingetragener Verein. Gert wurde ihr Vorsitzter und blieb es 47 Jahre lang.

In seiner Bescheidenheit wies er häufig darauf hin, dass er immer viele Menschen an seiner Seite hatte, die die unvorstellbare Menge an Betreuungsarbeit im Wattenmeer leisteten und heute immer noch leisten.

Aber es war Gert Oetken, der mit seinem Einsatz diese Arbeit möglich machte.

In den Anfangsjahren diente das Wartezimmer seiner Zahnarztpraxis zugleich als Geschäftsstelle. Patienten mussten es

schon mal hinnehmen, etwas länger auf dem Behandlungsstuhl zu verharren, weil Gert zwischendurch längere Telefonate für die Schutzstation führen musste.

Um den Verdienstaufschlag wenigstens teilweise zu kompensieren, fertigte er nachts die Zahnprothesen selbst an. Dabei konnte er dann gleichzeitig Dienstgespräche oder einen Artikel für das „Info-aktuell“, das damalige Informationsmedium des Vereins, verfassen. Ich durfte das als Zivi selbst so erleben. Wie ein Mensch eine solche Kondition über so viele Jahre aufrechterhalten konnte, war uns allen immer ein Rätsel.

Neben dieser Kondition war Gert Oetkens Markenzeichen seine unglaubliche Beharrlichkeit, mit der er seine gesteckten Ziele verfolgte. Und dabei legte er eine wundersame Mischung aus dem Verfolgen visionärer Fernziele und dem Begleiten des Alltagsgeschäftes an den Tag, mit der er einen zum Verzweifeln bringen konnte.

Heute ist unser Wattenmeer als Nationalpark und Weltnaturerbe geschützt. Der pädagogische Naturschutz ist alltägliches Selbstverständnis geworden. Mehrere Tausend junge Männer und Frauen haben als Zivis, BFD oder FÖJ in einem großartigen Naturgebiet eine durch sinnvolle Tätigkeit erfüllte, persönlichkeitsbildende Zeit erleben dürfen.

Gert hat durch sein Wirken ganz wesentlich dazu beigetragen, dass dieses alles möglich wurde und seine Visionen nun schon seit einigen Jahren Wirklichkeit geworden sind.

Wir werden ihn dafür immer in dankbarer Erinnerung behalten.

Ihr
Johann Waller

Inhalt

Radeln, laufen, zählen!	3
Leben und Wirken von Gert Oetken	4
Hooge 2050 – Eine neue Nationalpark-Ausstellung für die Hallig	6
Ist das Wattenmeer noch eine verlässliche Drehscheibe für den Vogelzug?	7
Brauchen wir den Neubau einer Integrierten Station im Beltringharder Koog?	8
Die Idee einer Stiftung ist einfach brilliant!	10
Mithilfe bei Erforschung von Meeresmüll gesucht	10
Neues aus der Arche Wattenmeer	11
Abenteuer Altbau	11
Naturerlebnis-Seminare 2017	12

Titelbild:

Gert Oetken in seinem Element: Naturschutz zum Anfassen im Nationalpark-Seminarhaus Hallig Hooge (Foto: Marco Ehrhardt)

Impressum & Kontakt

V. i. S. d. P.:
Naturschutzgesellschaft Schutzstation Wattenmeer e. V.
Hafenstr. 3, 25813 Husum
info@schutzstation-wattenmeer.de
www.schutzstation-wattenmeer.de
Tel.: 04841 / 6685-46
Fax: 04841 / 6685-39

Redaktion: Christof Goetze, Rainer Schulz
Mitarbeiter dieser Ausgabe: Henriette Berg, Carl-Heinz Christiansen, Klaus Günther, Dietrich Richter, Hans-Ulrich Rösner, Hermann Schultz, Friedrich Twenhöven, Johann Waller
Fotos: Archiv Schutzstation Wattenmeer, dethelesen/lundelius (Zeichnung S.8), Moritz Fritz, Klaus Günther, Reinhard Marquardt (Zeichnung S.6)
Dennis Schaper, Rainer Schulz
Graphik und Gestaltung: Regina Altenkirch, Uli Heid
www.design-network.de

Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag enthalten

Druck: klimaneutral, mineralölfreie Farben auf 100 % Recycling-Papier

Spendenkonto:

Nord-Ostsee-Sparkasse
IBAN: DE 47 2175 0000 0000 0062 62
SWIFT (BIC): NOLADE21NOS

Stiftungs-Konto:

Nord-Ostsee-Sparkasse
IBAN: DE 14 2175 0000 0106 1762 66
SWIFT (BIC): NOLADE21NOS

Radeln, laufen, zählen!

Rastvogel-Triathlon im Wattenmeer

► Im Nationalpark Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer erfassen die betreuenden Naturschutzverbände bei Hochwasser auf vier Außensänden im Rahmen des Monitorings regelmäßig die dort rastenden Vögel. Von April bis Oktober geht es alle 15 Tage bei Springtide zu Fuß hinaus nach Westen durchs Watt Richtung Horizont.

Auf Jap-, Süderoog- und Blauortsand zählen die jungen Mitarbeiter der Schutzstation Wattenmeer, auf Norderoogsand der Vogelwart des Vereins Jordsand von Norderoog; meist mit Unterstützung eines Hooger Zählers der Schutzstation.

Der Rastvogel-Triathlon startet auf Pellworm mit sieben Kilometer Radeln zur Abgangsstelle am Deich. Dann schließt sich nahtlos die zweite Disziplin, das Wattlaufen an: Die gesamte Laufstrecke nach Süderoogsand und zurück beträgt zirka 35 Kilometer. Von Hedwigenkoog zum Blauortsand sind es immerhin 14 Kilometer durchs Watt, von Hooge nach Japsand und zurück zwölf.

Für die lange Strecke von Pellworm nach Süderoogsand und zurück benötigt man 14, zu den anderen Außensänden „nur“ um die zwölf Stunden! Die vier Pellwormer Zähler müssen in dieser Zeit zum Sand hinwandern, ihn in zwei Zweierteams komplett umrunden und dem ablaufenden Wasser folgend zügig wieder Richtung Pellworm laufen.

Die Strecken, die von den Freiwilligen durchs Watt und auf den Sänden gelaufen werden müssen, sind gewaltig und die Leistungen reichen an einen Marathon heran.

Das Zählen der Vögel ist die dritte und wichtigste Disziplin beim Rastvogel-Triathlon. Im September dieses Jahres wurden allein auf Süderoogsand Bestände von bis zu 90.000 Vögeln erfasst, welche damit zu den größten im gesamten schleswig-holsteinischen Wattenmeer gehören. Es wurden vor allem Limikolen registriert, bis zu 65.000 Knutts, 19.000 Alpenstrandläufer, 4.000 Pfuhlschnepfen, 3.600 Kiebitzregenpfeifer sowie einige Möwen und Enten.

Die Erfassungen auf den vier Außensänden erfolgen möglichst alle am gleichen Tag, um das Risiko zu minimieren, Schwärme doppelt oder gar nicht zu zählen. Dafür wird der Termin mit den günstigsten Wetter- und Wasserstandsbedingungen gewählt, was mit zusätzlicher Koordination verbunden ist.

Die kürzer werdenden Tage im Herbst machen Zählungen oft nur bis Anfang oder Mitte Oktober möglich. Gut ausgerüstet mit mehreren Handys, GPS-Geräten, Kompenden und viel Enthusiasmus bewältigen die jungen Mitarbeiter immer wieder diesen Triathlon, wobei die Sicherheit höchste Priorität hat und das Einhalten des Zeitplans und der Laufstrecken besonders wichtig ist.

Den vielen Zählern muss immer wieder für ihr großartiges Engagement gedankt werden! Sie leisten sehr viel, haben dafür aber auch das einzigartige Privileg, die großen Sandbänke am Horizont in der scheinbar endlosen Weite des Nationalparks und Weltnaturerbes Wattenmeer erleben zu können, was viele ein Leben lang nachhaltig geprägt haben dürfte. ■





* 27.11.1932 † 22.9.2016



Gert Oetken erläutert auf Hallig Hooge das Konzept eines ersten Großschutzgebietes im Wattenmeer vor Vertretern des Jagdverbandes (Bild oben).

Das erste Schutzstation-Infozentrum „Biggerhus“ auf der Hooger Volkertswarft.

Leben und Wirken von Gert Oetken

► Den Tod ihres Ehrenvorsitzers Gert Oetken am 22. September 2016 haben Vorstand, Freunde und Mitglieder der Schutzstation Wattenmeer mit großer Trauer zur Kenntnis nehmen müssen. Mit ihm verliert der ehrenamtliche Naturschutz in Deutschland eine große Persönlichkeit.

Auf der Trauerfeier am 4. Oktober 2016 in der Rendsburger Christkirche würdigte Umwelt-Staatssekretärin Silke Schneider die Verdienste des im Alter von 83 Jahren Verstorbenen: „Es gibt wenige Menschen in unserem Land, die über ein halbes Jahrhundert ehrenamtlich tätig sind und Spuren hinterlassen, wie es bei Gert Oetken der Fall ist. Seine Leistungen für den Naturschutz im Wattenmeer sind in ihrer Fülle und Wirkmächtigkeit kaum zu beschreiben.“

Gert Oetken wurde 1932 in Rendsburg geboren, ging dort zur Schule und studierte danach Zahnmedizin in Hamburg. Schon als Jugendlicher war er im Deutschen Jugendbund für Naturbeobachtung (DJN) aktiv, (1957 – 1958 DJN-Bundesvorsitzender). Mit

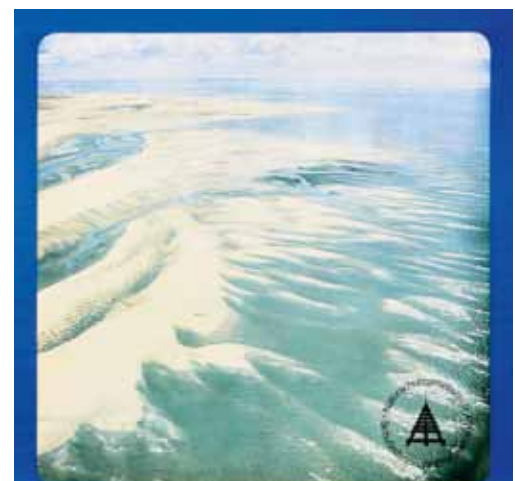
Freunden aus dieser Zeit entstand zunächst 1962 die Arbeitsgemeinschaft „Schutzstation Wattenmeer“ und 1963 die Naturschutzgesellschaft Schutzstation Wattenmeer als eingetragener Verein. Gert Oetken wurde ihr Vorsitzter und blieb es 47 Jahre lang bis 2009. Die neu gegründete Vereinigung – gleichzeitig ein enger Freundeskreis – ging mit großem Elan an die Arbeit: beobachtete, zählte, kritisierte und kreierte einen neuen, den pädagogischen Naturschutz. Durch Naturerlebnisse und biologische Kenntnisse sollten Verantwortung und Begeisterung für die Natur gebildet werden. Ein Konzept, mit dem die Schutzstation bis heute jedes Jahr 100.000fach Besucher des Wattenmeeres an die Natur heranführt.

In den vielen Jahren seines Vereinsvorsitzes hat Gert Oetken unablässig Ideen für einen gezielten, großräumigen Naturschutz eingebracht, musste dafür in vielen denkwürdigen Begegnungen aber auch mancherlei Kritik und Gegenwind erfahren.

Dennoch, der Erfolg gab ihm recht: Aus dem Vorschlag für ein „Großreservat Halligmeer“

wurde der Nationalpark, aus der Eindeichung der Nordstrander Bucht ein exzellentes Naturschutzgebiet und aus dem ersten bescheidenen Infozentrum auf Hallig Hooge entstand die heutige Kette von Stationen, Informationszentren und Seminarhäusern zwischen Sylt und Friedrichskoog.

Gert Oetken war bei den Entscheidungen des Vereins immer Motor und Mittelpunkt. „Er war ein bescheidener Mann, der immer



**NATIONALPARK
WATTENMEER**
ein Projekt in der Diskussion



Bundesnaturschutzbeauftragter und Fernsehstar Prof. Dr. Bernhard Grzimek 1971 zu Besuch im Biggerhus (Bild oben)

Gert Oetken in Aktion bei einem Kurs auf der Hallig



Preisgekrönte Lebensleistung: Ursula und Gert Oetken mit der Goldenen Ringelgansfeder 2007 (Bild oben)

Verleihung des Deutschen Bürgerpreises 2009 durch Bundestagspräsident Dr. Norbert Lammert (links Ulrich Deppendorf, Leiter des ARD-Hauptstadtstudios)

die Sache, aber nie seine Person in den Vordergrund stellte. Ein Mann mit sprudelnden Ideen“, sagte Staatssekretärin Schneider über den Ehrenvorsitzer.

Ein Meilenstein waren seine Verhandlungen, mit denen er erreichte, dass Zivildienstleistende – zunächst in einem Modellversuch – im Natur- und Umweltschutz eingesetzt werden durften.

Der Vorsitz brachte eine Vielzahl von Mitgliedschaften in Gremien, Kuratorien und Ausschüssen mit sich, in denen er unermüdlich, oft aber auch unbequem hartnäckig, die Sache des Naturschutzes und die Anliegen des Vereins vertrat. Die Verpflichtungen waren zeitraubend und oft schwer mit seiner großen Familie und der Zahnarztpraxis zu vereinbaren. Dies konnte nur gelingen, weil seine Frau Ursula ihn immer mit Rat und Tat unterstützte und die Geschäftsstelle des Vereins bis zum Umzug in das Nationalparkhaus in Husum (2010) in der Nähe war. Das Engagement der Familie Oetken fand ungeteilte Bewunderung und Anerkennung. Unvergessen bleibt den vielen Freunden, dass nach getaner Arbeit, Diskussion oder Aufregung Gert oft zur Ukulele griff und dann

bis in die Nacht gemeinsam gesungen und gefeiert wurde.

Hallig Hooge blieb indes für ihn und seine Familie immer Fluchtpunkt und Erholungsort. Hier schließt sich der Kreis: Sein letzter Urlaub führte ihn nochmal für einen Tag auf die geliebte Hallig; er wurde mit dem Rettungshubschrauber nach Heide geflogen, wo er im Westküstenklinikum verstarb.

Für sein Lebenswerk und seine ehrenamtlichen Leistungen wurde Gert Oetken mit dem Bundesverdienstkreuz, dem Deutschen Bürgerpreis, der Goldenen Ringelgansfeder und weiteren Preisen geehrt und ausgezeichnet.

Mit den Worten von Staatssekretärin Silke Schneider: „Ich verneige mich tief vor der Lebensleistung von Gert Oetken.“ ■





wachsen, wo sie am besten gedeihen: draußen. In der Ausstellung werden sie durch großformatige Bilder repräsentiert.

Klimawandel und Meeresspiegelanstieg werden zu den neuen zentralen Themen der Ausstellung. Der Besucher wird anschaulich die möglichen Folgen und zukunftsweisende Lösungsvorschläge erleben können, aber auch bestehende Pilotprojekte und die tatsächlichen Schutzmaßnahmen wiederfinden.

Bewährtes wird beibehalten: Gestaltet als Forschungsschiff bietet die Wattwerkstatt auch in Zukunft Kindern, Familien und Schülergruppen mit einer reichhaltigen Ausstattung an Spiel- und Beobachtungsmöglichkeiten Raum zu eigenen Entdeckungen. Auch das bei Schul- und Unigruppen beliebte Watt-Labor mit seinen Stereolupen und Mikroskopen wird es weiterhin geben.

Die Umgestaltung beginnt bereits in diesem Winter. Die Neueröffnung ist zur Saison im April 2017 geplant.

Für dieses Projekt haben wir eine Förderung durch die BINGO-Umweltlotterie beantragt. Den Eigenanteil von mindestens 25 Prozent muss die Schutzstation Wattenmeer selbst aufbringen. Dafür bitten wir um Ihre Unterstützung. ■

Hooge 2050 – Eine neue Nationalparkausstellung für die Hallig

► Infozentren der Schutzstation Wattenmeer auf Hallig Hooge gibt es fast so lange wie den Verein selbst. Angefangen 1963 im Biggerhus auf der Volkertswart bis zur jetzigen 200-Quadratmeter-Ausstellung im Nationalpark-Seminarhaus auf der Hanswart, die im April 2004 eröffnet wurde.

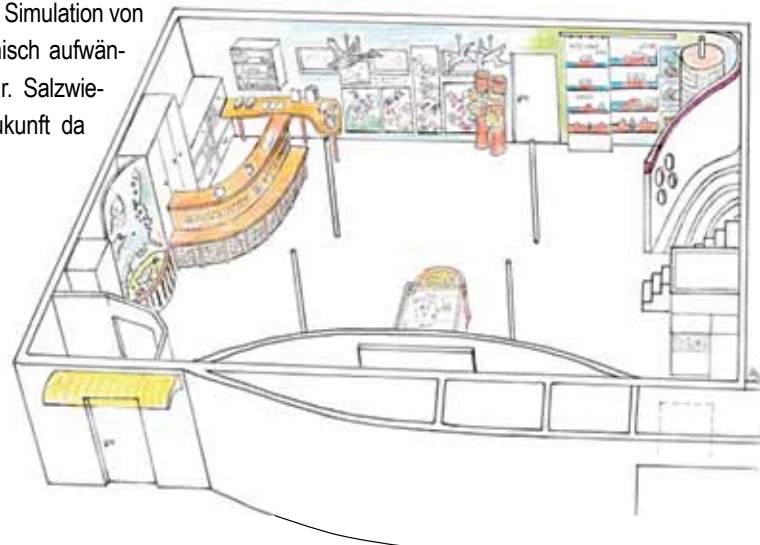
Über 170.000 Menschen haben die Ausstellung der Schutzstation Wattenmeer auf Hallig Hooge seither besucht. Nicht nur anschauen, sondern drehen, schieben, hochheben, fallenlassen. In einer Anfass-Ausstellung wie dieser ist das alles erwünscht und erlaubt. Entsprechend robust muss sie konzipiert sein. Trotzdem sind einige Elemente dem starken Verschleiß nicht gewachsen und müssen ersetzt werden. Vor allem thematisch ergeben sich neue Herausforderungen; das Umfeld auf der Hallig selbst hat sich gewandelt.

Über mehrere Sommer lang hat das Institut für Biologiedidaktik der Universität Gießen das Nutzungsverhalten der Besucher beobachtet.

Wie lange verweilen sie an einzelnen Ausstellungsteilen? Wie sind die Laufwege? Die Studenten aus Gießen haben Interviews mit den Gästen geführt und die Erfahrungen der Schutzstation-Mitarbeiter ausgewertet. Daraus wurde ein umfassendes Konzept für eine neue Ausstellung entwickelt.

Erste Maßnahme ist die Verlegung des Eingangsbereichs hin zum Hauptbesucherstrom. Dieses erfordert auch im Innern der Ausstellung einige Umgestaltungen. Neue Wanddurchbrüche müssen geschaffen und der Empfangstresen verändert werden.

Das bei den Gästen besonders beliebte Gezeiteaquarium erhält einen neuen Platz. Es wandert an die Rückwand und kann dort leichter gewartet werden. Ein Prielbereich mit Flachwasser- und angegliederter Tiefwasserzone ersetzt die bisherige Simulation von Ebbe und Flut, die technisch aufwändig und fehleranfällig war. Salzwiesenpflanzen sollen in Zukunft da





Ist das Wattenmeer noch eine verlässliche Drehscheibe für den Vogelzug?

► Diese Frage stellten sich Wissenschaftler und Naturschützer beim Wadden Sea Day 2016 Ende August in Wilhelmshaven. Klang die offizielle Pressemitteilung mit Hinweisen auf die Anerkennung des Wattenmeers als Weltnaturerbe oder die „Flyway Initiative“ (siehe „wattenmeer“ 1 | 2014) noch relativ optimistisch, ergaben die einzelnen Vorträge teilweise deutlich andere Bilder:

Nach Angaben des dänischen Forschers Karsten Laursen sind die Bestände der Hälfte aller Zug- und Brutvogelarten im Wattenmeer rückläufig; bei Austernfischer, Säbelschnäbler oder Küstenseeschwalbe insbesondere wegen ihres geringen Bruterfolgs an der Nordsee (siehe „wattenmeer“ 3 | 2016).

Sein niederländischer Kollege Marc van Roomen gab einen Überblick über Küstenvogel-Populationen entlang des gesamten Ostatlantischen Vogelzugwegs. Er mahnte, die Veränderungen in Afrika genau zu beobachten. Viele „typische“ Wattenmeer-Zugvögel wie Pfluhlschnepfe, Kiebitzregenpfeifer oder Regenbrachvogel verbringen hier etwa die Hälfte, der sibirische Knutt sogar fast zwei Drittel des Jahres. Seiner Ansicht nach bereitet aber gerade das Wattenmeer Probleme auf dem Zugweg. Arten, die stark von dieser Region abhängig sind, gelten zu knapp 60 Prozent als abnehmend. Bei Arten, die das Wattenmeer nur wenig oder gar nicht nutzen, sei es lediglich ein Drittel.

Von den in der Arktis besonders starken Auswirkungen des Klimawandels sind auch die Knutts betroffen. Zwei Wochen früher als vor 20 Jahren beginnen die Vögel dort nach Angaben von Eldar Rakhimberdiev mit ihrer

Brut, um die früher erscheinenden Insekten abzapfen. Entsprechend kürzer fällt auch ihr Aufenthalt auf dem Hinweg im Wattenmeer aus. Sie können sich weniger Fettreserven aneignen, die sie in das arktische Brutgebiet mitnehmen – eine mögliche Ursache für den deutlichen Bestandsrückgang des Knutts. Leider können die russischen Wissenschaftler diesen enormen Wandel immer weniger dokumentieren, da inzwischen kaum noch Mittel für die ökologische Arktisforschung zur Verfügung stehen. Auch Schleswig-Holstein hat ein entsprechendes Förderprogramm inzwischen eingestellt. Wichtige Datenbanken werden zurzeit nur noch ehrenamtlich unterhalten. Ihre Zukunft ist ungewiss.

Rückgänge bei 60 Prozent der Wattenmeer-Vogelarten

Kleine Lichtblicke lieferte immerhin Theunis Piersma. Nach dem Ende der Herzmuschel-fischerei im holländischen Wattenmeer nehmen auch die Rastbestände der Knutts wieder zu. Aus Piersmas Sicht könnten ein gutes Nahrungsangebot und besserer Schutz im Wattenmeer den Vögeln zu einem gewissen Grad helfen, den Stress durch den arktischen Klimawandel aufzufangen.

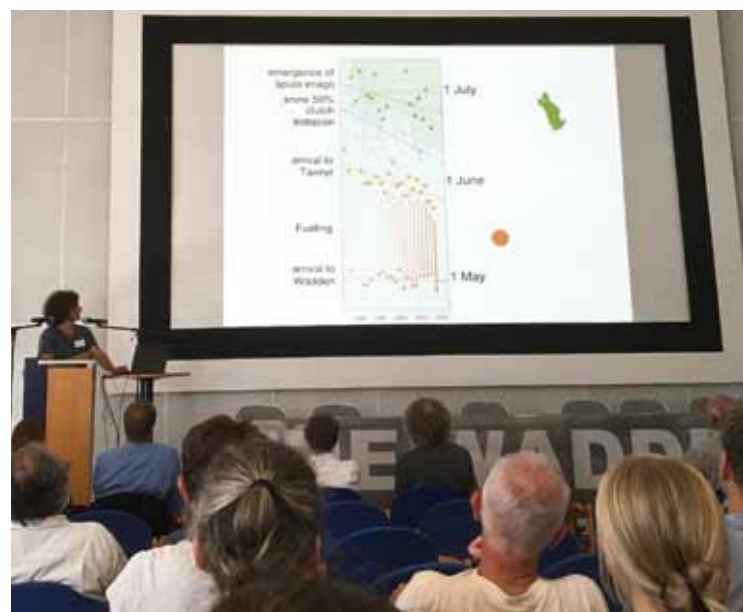
Nach Ansicht von Hermann Hötter vom Michael-Otto-Institut seien die wahren Gründe für Populationsrückgänge von Vogelarten oft noch gar nicht verstanden. Nicht nur im

Wattenmeer seien 20 Jahre nach dem Ende der großen Ökosystemforschungsprojekte zahlreiche wichtige Fragen zu Veränderungen des Nahrungsangebots, der Raumnutzung, des Bruterfolgs oder der Überlebensraten ungeklärt.

Trotz vieler Fortschritte gibt es im Wattenmeer großen Handlungsbedarf. Vielfältig und umfangreich sind die Aufgaben für den Naturschutz: Der schnell steigende Meeresspiegel, große Eingriffe wie die Elbvertiefung, die Fischerei in fast allen Bereichen des Nationalparks, Störungen durch Tourismus (z. B. Kitesurfen), die Verschmutzungen der Flüsse sowie Probleme mit der Schiffssicherheit etwa bei Großtankern.

Für Hötter ist es unerlässlich, entlang des gesamten Ostatlantischen Vogelzugwegs die Forschung zu intensivieren sowie Wissenschaft und Naturschutz enger zu verzahnen. Internationale Kooperationen wie die „Flyway Initiative“ könnten hierbei nur der Anfang sein. ■

Klimawandel in Arktis und Wattenmeer:
Um genug Insekten zu finden, brüten Knutts heute zwei Wochen früher – Zeit, die vorher zum Auftanken im Watt fehlt



Brauchen wir den Neubau einer Integrierten Station im Beltringharder Koog?

1987 wurde ein Teil der Nordstrander Bucht eingedeicht. Als Ausgleich für die Eingriffe durch den Küstenschutz wurde der neu geschaffene Beltringharder Koog als Naturschutzgebiet ausgewiesen.

Naturschutzfachlich betreut wird der Koog seitdem von einer Arbeitsgemeinschaft aus vier Naturschutzverbänden (AGNB) sowie einer Außenstelle des Landesamtes für Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume (LLUR). Eine kleine Naturschutzstation der AGNB mit einem Bundesfreiwilligen befindet sich im ehemaligen Arlau-Schleusengebäude.

Das Land Schleswig-Holstein plant für 1,3 Millionen Euro in Lüttnoorsiel den Neubau einer Integrierten Station, die auf einer Fläche von 350 Quadratmetern eine Ausstellung, Büroräume und Unterkunftsmöglichkeiten für Freiwillige umfassen soll. Geplanter Eigentümer des Gebäudes und Vermieter ist der Zweckverband. In der Station sollen auch die AGNB mit ihren Bundesfreiwilligen und die Mitarbeiter des LLUR unterkommen, die bisher an anderer Stelle arbeiten.



Der Neubau der Station ist innerhalb der Naturschutzzone nicht unumstritten. Die beiden Positionen haben wir nachstehend gegenübergestellt.

Pro

Im Naturschutzgebiet Beltringharder Koog zeichnet sich ab, dass die immer zahlreicher werdenden Gäste dort bald besser informiert werden. Auch die Natur-schutzbetreuung des zwischen Nordstrand und der Hamburger Hallig gelegenen Gebietes wird sich verbessern. Wenn die letzten Entscheidungen positiv ausfallen, soll dort im Auftrag des Landes eine Integrierte Naturschutzstation durch den Zweckverband Beltringharder Koog errichtet werden. Die Station soll eine Ausstellung, eine Naturschutzstation des Landes, einen Stützpunkt der Arbeitsgemeinschaft Naturschutz Beltringharder Koog (AGNB) und verbesserte Forschungsmöglichkeiten enthalten. Wie kommt es zu dieser erfreulichen Entwicklung?

Das Naturschutzgebiet wird durch die AGNB, einen Zusammenschluss von BUND, NABU, Schutzstation Wattenmeer und dem WWF betreut. Alle vier Naturschutzverbände hatten sich schon seit Mitte der 70er Jahre gemeinsam gegen die Eindeichung der einstigen Nordstrander Bucht gewehrt. Diese wurde mit der Schließung des neuen Deiches im Jahr 1987 zum Beltringharder Koog. Aufgrund des Engagements der heutigen AGNB konnten damals immerhin 2.000 Hektar Wattenmeer vor der Eindeichung gerettet werden. Nach der Eindeichung engagierte sich die AGNB weiter für die Naturentwicklung in dem 3.500 Hektar großen Koog. Dieser wurde als Naturschutzgebiet ausgewiesen und ein klares Naturschutz-Management für das Gebiet beschlossen. Dazu wurde der Koog vor allem

in eine Wildniszone, ein großes Salzwasserbiotop sowie ein artenreiches Grünland unterteilt. Fast 30 Jahre nach der Eindeichung zeigt sich, dass die damaligen Entscheidungen für den Umgang mit dem eingedeichten Gebiet sehr vorausschauend und richtig waren: Im Rahmen dessen, was nach der Trennung des Gebiets von der natürlichen Dynamik des Wattenmeeres noch möglich war, hat sich insbesondere die Vogelwelt im Beltringharder Koog hervorragend entwickelt!



Seit Jahren kommen immer mehr Besucherinnen und Besucher in das Gebiet. Dazu trägt eine Badestelle am Außendeich ebenso wie die dort angebotenen Wattführungen zur Hallig Nordstrandischmoor bei. Eine weitere Ursache dafür sind aber auch die hervorragenden Möglichkeiten zur Vogelbeobachtung. All dies konzentriert sich vor allem an einer Stelle, am Ende des sogenannten Transportdammes nahe dem Außendeich. An dieser Stelle ist das Informationsbedürfnis der Besucher sehr groß. Die AGNB ist der Ansicht, dass die Menschen hier einen Anspruch auf landschafts- und naturkundliche Informationen haben. Eine bessere Information unterstützt auch die Besucherlenkung im Beltringharder Koog so wie in dem angrenzenden Nationalpark Wattenmeer. Die in der AGNB zusammengeschlossenen Naturschutzorganisationen halten es, trotz des dafür notwendigen Eingriffs, für gerechtfertigt, mit einer solchen Station innerhalb des Schutzgebietes die Besucherinnen und Besucher zu lenken und zu informieren. Dies gelingt am besten dort, wo die meisten Menschen sind. Hinzu kommt, dass sich an dem vorgesehenen Standort bereits ein Verkaufskiosk und Besuchertoiletten befinden. Nach Abwägung aller Vor- und Nachteile ist der jetzt gewählte Platz für die Integrierte Station am besten geeignet. Es handelt sich dabei nicht um eine „beliebige Baumaßnahme“, sondern um die Schaffung einer längst überfälligen Einrichtung zur Durchführung eines modernen Schutzgebietsmanagements und zur dringend erforderlichen Besucherinformation.

Nach dem aktuellen Sachstand liegt die Architektenzeichnung der neuen Station inzwischen vor, und der Zweckverband Beltringharder Koog hat die Entscheidung zur Errichtung eines Gebäudes für die Integrierte Station getroffen. Die AGNB unterstützt diese Entwicklung. Das Umweltministerium und

der Zweckverband werden die Finanzierung der Errichtung sicherstellen. Für uns, die in der AGNB zusammengeschlossenen Naturschutzorganisationen, ist die geplante Integrierte Naturschutzstation im Beltringharder Koog ein lange vermisster Meilenstein auf dem Wege zu einem verbesserten Naturschutz in dem Gebiet. ■

Für die AGNB:

Carl-Heinz Christiansen, BUND Schleswig-Holstein
Hermann Schultz, NABU Schleswig-Holstein
Johann Waller, Schutzstation Wattenmeer
Hans-Ulrich Rösner, WWF Deutschland,
Wattenmeerbüro

Contra

► Ich habe mich als Stationsbeauftragter für den Beltringharder Koog von Anfang an gegen den geplanten Bau ausgesprochen. Er widerspricht fundamentalen Positionen, die die Naturschutzverbände nach dem Deichschluss vertreten haben. Es wurde damals um jede Straße, jede Zuwegung und jedes Gebäude im Koog erbittert gerungen. Man muss sich vergegenwärtigen, dass nach dem Deichschluss viele Leute, die früher mal eben über den Deich zum Schwimmen gegangen sind, nun kilometerweit von der nächsten Badestelle entfernt waren. Also wurden Fuß- und Radfahrwege kreuz und quer durch den Koog gefordert und eine attraktive Badestelle mit großem Restaurant am Lüttmoorsiel.

Wir haben uns damals vehement gegen alle Vorschläge gewehrt, die die touristische Attraktivität erhöht hätten. Wir forderten angesichts der vernichteten Wattflächen einen unbedingten Vorrang des Naturschutzes. So haben wir z.B. den beiden Kiosken in der derzeitigen Größe nur nach langen Diskussionen zugestimmt. Als bürgerliches Mitglied im Zweckverband musste ich viel Kritik an unserer unnachgiebigen Haltung einstecken. Mir selbst schienen damals einige unserer Forderungen übertrieben zu sein, aber insbesondere der WWF hat immer wieder darauf beharrt, dass dieser Koog nicht bebaut werden dürfe. Er sollte

falls nötig zur Gefahrenabwehr wieder geflutet werden können.

Umso erstaunter war ich, als im Jahr 2014 die Baupläne auf den Tisch kamen. Alle Bedenken schienen verfliegen, sobald die Fördergelder lockten. Ich habe daraufhin die unten aufgeführten Kritikpunkte für die interne Beratung formuliert. Man merkt ihnen meinen Ärger noch an.

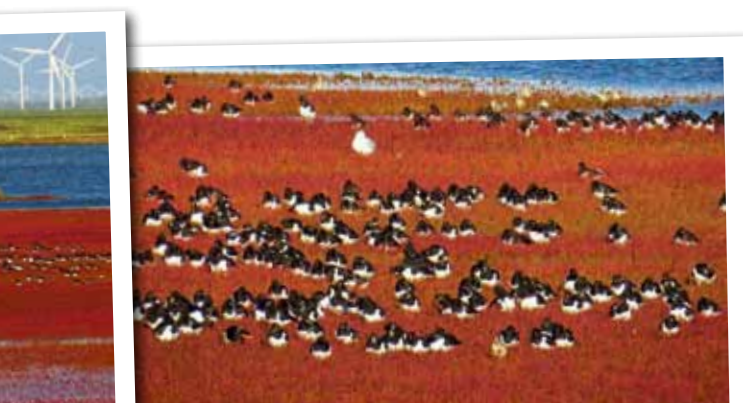
Ich wurde gebeten, sie in diesem Heft zu veröffentlichen, um eine breitere Diskussion anzustoßen. Daher lasse ich sie weitgehend unverändert.

- Der Beltringharder Koog sollte angesichts steigender Wasserstände unbebaut bleiben und in ein zukünftiges Sturmflutkonzept einbezogen werden. Diese Forderung ist heute aktueller denn je.
- Das neue Gebäude ist überflüssig und Geldverschwendung. Es gibt genug geeignete Räume in nächster Nähe: Das Holmer Sielgebäude ist in Landesbesitz, steht leer und ist weitgehend ungenutzt. Das Amsinck-Haus ist sechs Kilometer entfernt, das Arlau Schöpfwerk steht kostengünstig zur Verfügung. Es gibt Räume mit ähnlicher Funktion in Schlüttsiel, im Nationalparkhaus, auf der Hamburger Hallig etc.
- Wir sollten nicht dort bauen, wo andere nicht bauen dürfen, weil wir es verhindert haben. Denkt an die Diskussion um das Restaurant vor 25 Jahren! ■

Friedrich Twenhöven



Der Beltringharder Koog ist Schleswig-Holsteins größtes Naturschutzgebiet.



Austernfischer stehen in den Flachwasserbereichen des Beltringharder Kooges, die im typischen Herbstrot des Quellers leuchten.

Die Idee einer Stiftung ist einfach brilliant!

► Schon als Kind war Christof Goetze viel draußen und begeisterte sich für die Natur. Er wollte Tiere und Pflanzen kennenlernen und kaufte sich vom ersten, mit Laubharken verdienten Geld ein Mikroskop. Nun erschlossen sich in jeder Pfütze und jedem Tümpel neue Welten. Prägend war die erste Fahrt nach Westerhever. Bei einer Projektwoche machte er 1982 eine Exkursion zur Schutzstation Wattenmeer (SW). Zwar war Christof mit seinen Eltern oft in Büsum und St. Peter-Ording, aber die eigene Erkundung des Watts und die Begegnungen am Turm wurden bleibende Erlebnisse: „Es war eine besondere Welt mit den Zivis und Gert Oetken – irgendwie urig. Dass Menschen den Alltag und ihr ganzes Tun dem Naturschutz im Wattenmeer widmen, hat mich stark beeindruckt.“

Bereits in der Rendsburger NABU-Ortsgruppe aktiv, kamen BUND-Jugend und Bio-Leistungskurs hinzu. Unterdessen hatte Gert Oetken den Kontakt nicht abbrechen lassen, und so leistete Christof nach dem Abitur seinen Zivildienst 1986/87 bei der Schutzstation in Rendsburg. Das bedeutete neben Verwaltungsarbeit vor allem Schulbesuche mit dem Infomobil und Aushilfe auf den Stationen. Ein besonderes Highlight war die Teilnahme

am ersten Deutschen Umwelttag in Würzburg nach der Reaktorkatastrophe in Tschernobyl. Im Team gestalteten die Zivis mit Gert Oetken die Wanderausstellung neu. „Damals war vieles unkomplizierter. Mit einem einseitigen Antrag beim Landesministerium erhielten wir Geld für ein neues Ausstellungssystem, das viele Jahre gute Dienste leistete.“ Nach seiner Zivizeit studierte Christof Biologie in Kiel. Daneben engagiert er sich bei der Schutzstation, deren Mitglied er geworden war, und beim Schutz der Trauerseeschwalben auf Eiderstedt.

Seit 1996 arbeitet Christof Goetze hauptamtlich bei der Schutzstation. Neben vielem Verwaltungsmäßigen gehört dazu auch Presse- und Bildungsarbeit: Einrichtung der ersten SW-Außenstelle in Husum (Jugendherberge), Leitung von Kursen und Bildungsurlauben auf Hooge, Langeneß, Amrum und in Westerhever, ab 2005 Pressesprecher. Seit dem Umzug der Geschäftsstelle nach Husum ist er Büroleiter der Schutzstation.



Christof Goetze gründete 2009 die STIFTUNG Schutzstation Wattenmeer mit. Er ist seitdem Mitglied im Vorstand. „Die Idee einer Stiftung ist einfach brilliant! Indem man sich mit Geld am Stiftungskapital beteiligt, investiert man auf ewig. Das eigene Investment kann aus den Erträgen dauerhaft den Schutz des Wattenmeers und die Arbeit der Schutzstation finanzieren. Ich finde das sehr sinnvoll, zumal wir das Stiftungskapital nachhaltig anlegen, also im Einklang mit unserem Schutzziel. Auch wenn die aktuelle Kapitalmarktsituation schwierig ist, bin ich sicher, dass die STIFTUNG in 50 Jahren einen nennenswerten Beitrag zur Finanzierung der Arbeit der Schutzstation leisten wird.“

Das Wattenmeer immer wieder persönlich zu erleben, ist Christof sehr wichtig. Am liebsten ist er in Westerhever, St. Peter-Ording und auf Amrum. Die Schönheit und Bedeutung dieser Landschaft erschließt sich vielleicht erst auf den zweiten Blick. „Nirgendwo aber verbinde ich mit einer Landschaft so persönliche Erfahrungen. Diese Weite ist eine ganz eigene Welt. Man wird in eine andere Zeitdimension entrückt und kann vieles hinter sich lassen. Das möchte ich erhalten.“ ■

Henriette Berg

Mithilfe bei Erforschung von Meeressmüll gesucht

► Für ein Mitmachprojekt wirft die Universität Oldenburg 100.000 nummerierte Plättchen in den nächsten zwei Jahren in die niedersächsische Nordsee, um zu simulieren,

wie Plastikmüll durch Wind und Wellen verteilt wird, wo der Müll herkommt und wie der Unrat in Zukunft vermieden werden kann. Spaziergänger können die am Strand gefundenen Holzstücke mit dem BeachExplorer melden.

Im Schwimmverhalten ähneln die Täfelchen aus unbehandeltem Fichtenholz Plastikstücken ab einer Größe von fünf Millimetern. Der erste Schwung von einigen Tausend dieser sogenannten „Drifter“ landet bis Jahresende 2016 vor allem nahe der großen Hafenzentren Cuxhaven, Wilhelmshaven und der Hauptschiffahrtsrouten im Meer. Ausgewählt

haben die Forscher Einbringorte, an denen sie große Müllmengen durch Tourismus, Industrie und Seeschifffahrt erwarten.

Wird ein Drifter am Strand gefunden, bitten die Oldenburger Forscher darum, ihn dort liegen zu lassen. Nummer und Fundort (am besten mit Foto) aber bitte beim Strandfund-Internetportal BeachExplorer.org melden.

Eine solche Meldung funktioniert auch anonym: Ist man bei BeachExplorer.org nicht als Finder registriert, als Benutzer „Holzklotz“ mit Passwort „Oldenburg“ eingeben. ■



Am Strand gefundene Holzdrifter mit dem BeachExplorer melden



Eine Baby-Arche lockt als neuer Blickfang Gäste in die große Arche Wattenmeer-Ausstellung

Neues aus der Arche Wattenmeer

► Blickfang und Namensgeber unserer Sylter Nationalparkausstellung ist die große begehbare Arche mit Infos zu ausgestorbenen Tierarten der Nordsee. Damit die Ausstellung im Außenbereich besser wahrgenommen wird, lädt vor dem Gebäude seit dem Sommer eine Miniatur-Ausgabe des hölzernen Schiffes Inselgäste zum Besuch ein. Dank einer großzügigen Sylter Spende konnte dasselbe Tischlerteam, bei dem das große Mutterschiff vom Stapel gelaufen war, die Baby-Arche auf Kiel legen. Ein großes Banner am Gebäude und eine neue Beschilderung

sorgen für eine bessere Sichtbarkeit unserer Einrichtung im Hörnumer Ortsbereich.

Auch drinnen war unser Team fleißig: Im neuen „Café Leuchtturm“ können sich Besucher mit fair gehandeltem Bio-Tee und Kaffee selbst bedienen. Die Einhorn-Mythen sichtbar macht ein neues Ausstellungsmodul mit der Nachbildung eines Narwalzahnes.

Wenn die Gäste im Anschluss an einer Aquarienfütterung teilnehmen, können sie erleben, dass die nachtaktiven Katzenhaie er-

staunlich mobil werden können, wenn sie mit ihrer Elektroortung Beute wittern oder die Eis-Seesterne nicht nur als Deko an der Scheibe kleben.

Zur nächsten Saison soll auch der Beach-Explorer fester Bestandteil der Arche Wattenmeer werden. Unter dem Motto „Es gibt keinen Strandfund, der sich nicht bestimmen lässt“ können Gäste ihre eigenen Rätselstücke zum Bestimmen mit dieser Software in die Ausstellung bringen. ■

Abenteuer Altbau

Umbau des Husumer Freiwilligen-Hauses geht voran

► Der Doppelhaushälfte in der Klaus-Groth-Straße sieht man schon von weitem an, dass sich etwas tut. Verkleidet wie ein Kunstobjekt erhält das Haus eine kunststofffreie Fassaden-Wärmedämmung. Das Dach zeigt sich noch widerspenstig: Besonders haltbarer Mörtel sichert gegen das Wegfliegen bei Westwind, macht das zerstörungsfreie Entfernen einzelner Ziegel aber sehr schwierig.

Drinnen werden Wände entfernt, Zwischendecken eingerissen, Tapeten von den Wänden gespachtelt. Unserem Aufruf aus „wattenmeer“ 3|16

sind die Schutzstation-Mitglieder Philipp und Andreas gefolgt und unterstützen ehrenamtlich Bauleiter Frank bei den Trockenbauarbeiten. Wie Archäologen stoßen die Helfer nach Abnahme diverser Schichten auf Reste der ursprünglichen künstlerischen Wandbemalung, die erhalten bleiben sollen. Unter dem Fußboden finden sie eine Zeitkapsel, die Handwerker des Husumer Arbeiterbauvereins dort hinterlassen haben: eine Bierflasche mit einer „Vauzett“ (Schleswig-Holsteinische Volkszeitung) aus dem Jahr 1926.



Noch ist die Solarthermieanlage nicht auf dem Dach und drinnen lässt der Charme des Rohbaus die fertig eingerichteten Zimmer nur erahnen. Viel Arbeit wartet hier noch, aber die fleißigen Helfer sind optimistisch, dass Anfang Dezember unsere Husumer Freiwilligen einziehen können.

Vielen Dank für Ihre Spenden, mit denen Sie die neue Bleibe unserer Freiwilligen unterstützt haben! ■



Naturerlebnis-Seminare auf Hallig Langeneß und am Leuchtturm Westerhever 2017

► Halligfreunde müssen geduldig sein. Denn der „Vogelkiek zu den Ringelganstagen“ auf Langeneß (Fr. 28.4. bis Mo. 1.5.2017) ist nach zahlreichen Vorab-Reservierungen bereits ausgebucht. Für 2018 empfehlen sich daher Vormerkungen.



Schneller kommt man am Leuchtturm Westerhever zum Zuge. Das lange Vogelzug-Wochenende „Gänse, Seeschwalben & Regenpfeifer“ (Do. 11.5. bis So. 14.5.) bietet neben Wanderungen rund um den Turm auch Fahrradtouren in Richtung St. Peter-Ording und ins nördliche Eiderstedt.

„LandArt – flüchtige Bilder“ mit Rüdiger Ziegler soll zusätzlich zum traditionellen Spätsommertermin auch im Frühjahr stattfinden (Fr. 19.5. bis So. 21.5.). Wir sind gespannt auf blühende Salzwiesen und lange Abende.

Wie 2016 lassen sich die beiden Fotoworkshops „24 Stunden im Nationalpark Wattenmeer“ von Fr. 7.7. bis So. 9.7. und von So. 9.7. bis Di. 11.7. auch als XXL-Paket gemeinsam buchen.

Der zweite LandArt-Termin liegt wie gewohnt Anfang September (Fr. 8.9. bis So. 10.9.).

Das Wochenende „Der Leuchtturm im Nationalpark“ (Fr. 8.10. bis So. 10.10.) bietet in Kooperation mit dem Wasserstraßen- und Schifffahrtsamt interessante Erlebnisse rund



um 100 Jahre Natur und Mensch vor Westerhever. Besonderheit ist die Möglichkeit, den Weitblick oben auf dem Turm auch zu den Sonnenauf- und -untergängen zu erleben. Den Abschluss bildet das Vogelzugwochenende „Arktische Gänse – Jung und Alt im Wattenmeer“. ■



Ein schönes Weihnachtsgeschenk: Den Kalender „Wattenmeer“ 2017 unserer Stiftung können Sie für 14,50 Euro bei der Geschäftsstelle in Husum bestellen: husum@schutzstation-wattenmeer.de

